

Ulrich Gähler

Aufbrüche

Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte des europäischen
und amerikanischen Protestantismus



Aufbrüche

Ulrich Gäbler

Aufbrüche

**Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte
des europäischen und
amerikanischen Protestantismus**

*Zum 80. Geburtstag herausgegeben von
Thomas K. Kuhn und Martin Sallmann*



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: 3w+p, Rimpar
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-07005-3 // eISBN (PDF) 978-3-374-07006-0
www.eva-leipzig.de

(Foto: Andreas Zimmermann, © Universität Basel)



Ulrich Gäbler

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	11
-------------------------------	----

I. Mittelalter

Der »Kinderkreuzzug« vom Jahre 1212	15
---	----

II. Reformation und Frühe Neuzeit

Zum Problem des Spiritualismus im 16. Jahrhundert	29
Das Glaubensverständnis bei Johannes Bänderlin von Linz	

Der Briefwechsel des Villacher Exulanten Adam Seenuß mit dem Zürcher Antistes Johann Jakob Breitingen 1630–1632	39
--	----

Johannes Bänderlin von Linz (vor 1500 bis nach 1540)	51
Eine biographische Skizze	

Studenten in Leiden, Exulanten in Seeland, Gesandtschaftsprediger in Wien	67
Österreichs Protestanten und die Niederlande im 17. und 18. Jahrhundert	

Primus Truber, der Domherr von Laibach, bewegt deutsche evangelische Gemeinden	93
---	----

Die Basler Reformation	107
------------------------------	-----

Das Vaterunser in der Basler Reformation	117
--	-----

Die Kontroverse um das Verhältnis von Kirche und politischer Obrigkeit in der Schweizer Reformation	127
--	-----

Marodierende Soldaten und rebellierende Bauern	139
Der englische Diplomat Thomas Cranmer berichtet um 1532 aus Villach	

III. 19. Jahrhundert und Erweckung

Die Anfänge der Erweckungsbewegung in Neu-England und Jonathan Edwards 1734/1735	157
Eduard Böhls Auseinandersetzung mit dem Holländer Abraham Kuenen über die rechte Auslegung des Alten Testaments, 1864 ..	169
Vernunft, Moral, Bekehrung	183
Die Erweckungspredigt von Charles Grandison Finney in Nordamerika 1824–1832	
Der Weg zum Réveil in Genf	205
Pietistische Erweckung um 1820 als europäisches Phänomen	233
Zum theologischen Gehalt von Isaïc da Costas »Einreden wider den Zeitgeist«, 1823	251
Konfession und Denomination	265
Das Lebenswerk des Schotten Thomas Chalmers (1780–1847)	
Erweckung im europäischen und amerikanischen Protestantismus	279
Philipp Schaff in Chur, 1819–1834	297
Herkunft, Jugendjahre und geistiges Umfeld des späteren amerikanischen Theologen	
Die Schweizer – ein »Auserwähltes Volk«?	321
Die Idee eines »christlichen« Europa	335

IV. Universitätsreden

Religion und Schweizerische Eidgenossenschaft	343
»Die Universität ist keine Dressuranstalt«	355
Wissenschaft als Dialog	367

Die Basler Universität im Wandel 377
Ein Zustandsbericht

Zeiten des Endes – Ende der Zeiten? 387

Hochschulmedizin wohin? 397
Die Medizinische Fakultät in der Universität

Wiederkehr der Religion? 409

V. Anhang

1. Verzeichnis der Erstveröffentlichungen 423

2. Verzeichnis der Veröffentlichungen von Ulrich Gäbler 427

Vorwort der Herausgeber

Ulrich Gäbler feiert am 3. September 2021 seinen 80. Geburtstag. Der aus dem Kärntner Gailtal stammende, vornehmlich in Zürich, Amsterdam und Basel tätige Kirchenhistoriker blickt auf ein langes und erfolgreiches akademisches Wirken sowie auf eine Vielzahl von Veröffentlichungen zurück. Beginnend mit seiner Zürcher Dissertation über die Kinderwallfahrten aus Deutschland und der Schweiz zum Mont-Saint-Michel 1456–1459, an die sich seine Habilitationsschrift »Huldrych Zwingli im 20. Jahrhundert« anschloss, widmete er sich vor allem der schweizerischen Reformationsgeschichte sowie den neuzeitlichen europäischen und nordamerikanischen Erweckungsbewegungen. Seine monographischen Publikationen, wie beispielsweise die Biographie Zwinglis (1983, 3. Auflage 2004) oder der für die Erforschung der Erweckungsbewegungen überaus anregende Band »Auferstehungszeit« (1991), sind wie sein jüngstes Buch über seinen als Missionar tätigen Großvater »Ein Missionarsleben« (2018) Beispiele für einen methodisch reflektierten Umgang mit der Geschichte des Christentums sowie für eine präzise und unpräzise Sprache.

Ulrich Gäbler ist indes nicht nur ein international angesehener Vertreter seines Faches, sondern agierte darüber hinaus in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland über viele Jahre hinweg mit großem Engagement auf der hochschulpolitischen Bühne. Das Amt des Rektors der Universität Basel bekleidete er schließlich bis zu seiner Emeritierung in den Jahren 1998 bis 2006. In dieser Funktion hatte er beim jährlichen Dies academicus eine Rede zu halten, der er jeweils ein aktuelles religiöses oder bildungspolitisches Thema zugrunde legte.

Es freut und ehrt uns sehr, diese Sammlung von ausgewählten Publikationen Ulrich Gäblers vorlegen zu können. Wir tun dies einerseits, um unserem akademischen Lehrer, der uns wissenschaftlich wie menschlich prägte, unseren herzlichen Dank zu bekunden. Andererseits verdienen diese Beiträge, die an sehr unterschiedlichen Orten erschienen sind, einen erneuten Abdruck, um sie einer Zusammenschau zugänglich zu machen. Der 80. Geburtstag ihres Verfassers ist dazu ein trefflicher Anlass.

Aus dem umfangreichen und vielfältigen Œuvre Ulrich Gäblers haben wir eine Auswahl getroffen, die repräsentativ ist für seine christentumsgeschichtliche Forschung. Die hier erneut abgedruckten Aufsätze stehen exemplarisch für Ulrich Gäblers Themenschwerpunkte sowie für sein methodisches Vorgehen. Neben den christentumsgeschichtlichen Texten stehen die Rektoratsreden, in denen Ulrich Gäbler einerseits als Kirchenhistoriker erkennbar bleibt und andererseits hochschulpolitische und zeitdiagnostische Überlegungen präsentiert. Den Band beschließt eine Bibliographie, die Einblick gibt in Vielfalt und Formen der Publikationen. Die Auswahl in diesem Band umfasst vor allem Aufsätze aus Zeitschriften, die den Erstdrucken entsprechen. Sie wurden allerdings an die neue Rechtschreibung angepasst, und die Fußnoten wurden vereinheitlicht. Die Abkürzungen richten sich nach Siegfried M. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, 3. Auflage, Berlin/New York 2014.

Während der Vorbereitungen für die Drucklegung dieser Aufsatzsammlung sprachen wir darüber, welche inhaltlichen und begrifflichen Assoziationen die Lektüre der Aufsätze und die Erinnerungen an unseren akademischen Lehrer evozieren. Überlegungen und Austausch dazu führten uns schließlich zum Titel dieses Bandes. Der Begriff »Aufbrüche« erinnert nicht nur an die unterschiedlichen Lebens- und Wirkungsorte in der Schweiz, in den Niederlanden und in den USA, sondern auch daran, dass es Ulrich Gäbler sowohl in fachwissenschaftlichen als auch in hochschulpolitischen Kontexten gelang, wegweisende Akzente zu setzen, überkommene Selbstverständlichkeiten zu problematisieren sowie nachhaltige Fragestellungen und neue Perspektiven zu präsentieren.

Dieser Band hätte nicht realisiert werden können ohne vielfältige und tatkräftige Unterstützung. Den Verlagen danken wir für ihre Abdruckerlaubnis. Ein herzlicher Dank gilt der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig, die ohne zu zögern bereit war, diesen Band zu publizieren. Das Rektorat der Universität Basel übernahm generös die gesamten Druckkosten. Dafür sprechen wir unseren großen Dank aus. In ganz hervorragender Weise haben sich die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen Steffen Götze (Bern) und Dr. Gianna Zipp (Greifswald) an diesem Band verdient gemacht. Sie erstellten umsichtig die Druckvorlage und wirkten bei der Erstellung der Bibliographie mit. Dabei wurden sie unterstützt von den Hilfsassistentinnen Livia Strauss und Lena Süssstrunk in Bern. Allen vieren entrichten wir unseren besten Dank. Schließlich danken wir Christa Gäbler für ihre heimlichen »Recherchen«.

Bern und Greifswald im August 2021
Thomas K. Kuhn und Martin Sallmann

I. Mittelalter

Der »Kinderkreuzzug« vom Jahre 1212¹

[1] Den »Kinderkreuzzug« vom Jahre 1212 beurteilten Zeitgenossen wie mittelalterliche Chronisten in unterschiedlicher Weise. Auch die historische Forschung der letzten hundert Jahre ist sich in ihrer Stellungnahme nicht einig. Die jüngste, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Darstellung der Kreuzzüge in deutscher Sprache beschreibt den »Kinderkreuzzug« etwa folgendermaßen:² Der Zug hatte seinen Ursprung wahrscheinlich in den Rheinlanden und in Niederlothringen. Dort sammelten sich im Frühjahr des Jahres 1212 große Scharen von zehn- bis achtzehnjährigen Kindern, zusammen mit kleineren Gruppen von älteren Leuten und | [2] Klerikern. Ihr gemeinsamer Führer war ein Kölner Knabe mit Namen Nikolaus, den die Kreuzfahrer verehrten und »dessen Verheißungen sie glaubten«. Nach dem Reiseziel befragt, sagten sie: »Wir wollen zu Gott.« Zweifellos wollten sie das Heilige Grab zurückerobern. Eine Aufgabe, an der nach Überzeugung der Teilnehmer die Mächtigen dieser Welt scheiterten. Die Kinder meinten, dieses Vorhaben ohne Geld und ohne Organisation ausführen zu können. Dieser Hoffnung liegt die Vorstellung von der besonderen Erwählung der

¹ Antrittsrede als Privatdozent an der Universität Zürich am 10. Juni 1974. – Auf eine eingehende Auseinandersetzung mit der Literatur muss im Folgenden verzichtet werden. Außer den bei Hans Eberhard Mayer, *Bibliographie zur Geschichte der Kreuzzüge*, Hannover 1960, Nr. 2160–2164, aufgeführten Publikationen ist neben der weiter unten noch genannten Literatur zum »Kinderkreuzzug« erwähnenswert: G. de Janssens, *Etienne de Cloyes et les croisades d'enfants au XIII^e siècle*, Chateaudun 1891; Joseph E. Hansberg, *The Children's Crusade*, in: *The Catholic Historical Review* 24 (1938), 30–38; Giovanni Miccoli, *La »crociata dei fanciulli« del 1212*, in: *Studi Medievali, Serie Terza* 2 (1961), 407–443; Jean Delalande, *Les extraordinaires croisades d'enfants et de pastoreaux au moyen âge, les pèlerinages d'enfants au Mont Saint-Michel*, Paris 1962; Paul Habermann, *Über die Kinderkreuzzüge*, in: *Massenwahn in Geschichte und Gegenwart. Ein Tagungsbericht*, hg. von Wilhelm Bitter, Stuttgart 1965, 185–197. – Eine Zusammenfassung dieses Vortrages erschien in: *Neue Zürcher Zeitung*, 14. Juli 1974, Nr. 321 (Fernaussgabe Nr. 191).

² Hans Eberhard Mayer, *Geschichte der Kreuzzüge*, Stuttgart 1965, 189–191.

unschuldigen Kinder sowie der naive Glaube zugrunde, diesen Ärmsten und Reinsten werde es gelingen, Jerusalem zu erobern. Weder die kirchlichen noch die weltlichen Behörden widersetzten sich dem Zug. Allein der französische König zerstreute eine große Masse französischer Kinder. Allerdings ist bei ihnen nicht eindeutig nachweisbar, dass sie in das Heilige Land ziehen wollten. Diese Kinder standen unter der Führung eines Knaben Stephan. Der geschichtliche Ablauf des Kinderkreuzzuges sah etwa folgendermaßen aus: Anfang Juli brach der größte Teil unter der Leitung des Nikolaus auf, zog rheinaufwärts und dann über die Alpen nach Italien. Am 25. August kamen die Kinder, angeblich noch immer siebentausend an der Zahl, nach Genua, wo allerdings die Stadt die notwendigen Schiffe nicht bereitstellte. Von da an bestehen über den Verlauf des Zuges keine sicheren Notizen mehr: Ein Teil soll von Pisa abgesegelt sein; andere Kinder sprachen bei Papst Innozenz III. vor, der einige aus der Verpflichtung zum Kreuzzug entließ; andere Teilnehmer kamen bis Brindisi, wo sich ihnen der Bischof entgegenstellte; wieder eine andere Gruppe erreichte Marseille, wurde dort von Sklavenhändlern gefangen und in den Orient verkauft. Viele Kinder gingen elend zugrunde, und nur ein kleiner Rest zog im November desselben Jahres entmutigt und von allen Seiten verlacht über die Alpen zurück. Da das Unternehmen nie den offiziellen Segen der Kirche hatte, war es theoretisch gar kein Kreuzzug.

Soweit Hans Eberhard Mayer, der sich zum Wert der Berichte über den Kinderkreuzzug zurückhaltender äußert als sonst irgendjemand vor ihm. Trotzdem ist dieses Bild noch immer zu wenig vorsichtig gezeichnet, weil es den Quellenwert der verarbeiteten Notizen zur Erhellung von Ablauf und Motiven überschätzt. |

[3] Wir wollen im Folgenden versuchen, zuerst den Verlauf zu beschreiben, gehen dann knapp auf Aussehen und Gestalt des Zuges ein und Schließen mit der Frage nach dem Anlass, womit wir eine Einordnung in die Zeitläufe anstreben.

1.

Zeitlich am Anfang steht die Bewegung in Frankreich unter der Leitung des jugendlichen Hirten Stephan.³ Dieser stammte aus einem Dorf westlich von Orléans. Sich auf einen Himmelsbrief berufend, zieht er in der ersten Jahreshälfte 1212 zum französischen König und anschließend zum Wallfahrtsort St. Denis bei Paris. Viele Knaben ziehen mit ihm. Hier am Ziel, in St. Denis, wird Stephan als Wundertäter verehrt. Auch an anderen Orten Frankreichs treten jugendliche

³ Auctarium Mortui Maris, Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 6, 467,22–31 (dieses Quellenwerk wird im Folgenden abgekürzt: MGH SS); Chronicon anonymi Laudunensis canonici, in: Recueil des historiens Gaules et de la France, Tome 18, Paris 1822, 715.

Thaumaturgen auf, die, vor allem von männlichen Jugendlichen in Prozessionen begleitet, durch das Land ziehen. Das Zentrum dürfte in und um Paris gewesen sein, dort, wo sich Stephan aufhielt. Man wird diese Bewegung am ehesten als Bittwallfahrten lokalen Charakters ansprechen dürfen. Ein Zusammenhang mit einem Kreuzzug oder der Kreuzzugs-idee scheint überhaupt nicht zu bestehen.⁴ Einzelne Chronisten deuten diese Knabenfahrten als günstiges Vorzeichen für den im Jahre 1213 erfolgten Kreuzzugsaufruf Innozenz' III.,⁵ womit umso deutlicher wird, dass sie die Fahrt von 1212 *nicht* für einen Kreuzzug im eigentlichen Sinn des Wortes halten. Von einem französischen Kinderkreuzzug oder einem Kinderkreuzzug in Frankreich kann also nicht gesprochen werden. | [4] Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dieser Bewegung und der Fahrt, die mit dem Namen des Kölner *puer* Nikolaus verknüpft ist, besteht anscheinend nicht. Inwieweit beide Bewegungen auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen, wird noch zu fragen sein. Der sogenannte deutsche Kinderkreuzzug dürfte im Rheinland seinen Ausgang genommen haben. Ob der Kölner Nikolaus für die Initiative dazu verantwortlich ist, lässt sich nicht sagen. Übereinstimmend berichten indes mehrere Quellen, er sei der Führer des Zuges gewesen, ob von Anfang an, bleibt im Dunkeln. Gerade ein Kölner zeitgenössischer Chronist nennt den Namen Nikolaus nicht,⁶ vielleicht weil er sich des kölnischen Ursprungs der merkwürdigen Bewegung schämte und deshalb deren Herkunft verschweigen wollte.

Ein Trierer Bericht kennt zwar den Namen Nikolaus,⁷ doch beschreibt der Verfasser den Zug nicht aus eigener Anschauung.

Die einzige detaillierte Angabe nördlich der Alpen über einen aufsehenerregenden Zug liefert ein Chronist aus Speyer;⁸ allerdings kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass sich die Notiz tatsächlich auf den »Kinderkreuzzug« bezieht. Soweit nachprüfbar, trifft die knappe Bemerkung aber zu. Es heißt da: »Es geschah eine grosse Wallfahrt, sowohl von Männern als Mädchen als Greisen als Jünglingen, aber einzig aus dem Volke an den achten Kalenden des August.« Am 25. Juli 1212 fand also in Speyer eine große Wallfahrt mit Teilnehmern aus allen Altersschichten, jedoch nur von Angehörigen des niedrigsten Standes statt. Die Tatsache, dass diese dürftige Nachricht die als am wenigsten unzuverlässig

⁴ Die Annalen von Soissons sprechen zum Jahre 1209 ganz unbestimmt von Kindern und Jugendlichen, die die Absicht geäußert hätten »se causa sancte crucis querende iter ultra mare arripuisse«, MGH SS 26, 521,11-14.

⁵ Ex annalium Rotomagensium continuationibus, MGH SS 26, 501,18-26; Auctarium Mortui Maris, MGH SS 6, 467,22-31.

⁶ Annales Colonienses maximi, MGH SS 17, 826,38-827,4.

⁷ Gestorum Treverorum Continuatio quarta, MGH SS 24, 398,48-399,8.

⁸ Annales Spirenses, MGH SS 17, 84,8f.

zu beurteilende Notiz nördlich der Alpen darstellt, vermag ein Licht auf die schmale Quellenbasis für den Kinderkreuzzug zu werfen.

Genauere Schilderungen gibt es nur aus Norditalien: Der Verfasser der guelfischen Annalen von Piacenza berichtet von einem Zug durch seine Stadt am 20. August 1212.⁹ Den Schwarm deutscher Knaben, kleiner Kinder, Frauen und Mädchen führte ein | [5] Knabe Nikolaus an. Sie wollten über das Meer ziehen, sagten die Teilnehmer. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um denselben Zug wie in Speyer, obwohl die Marschdauer von etwa vier Wochen zwischen Speyer und Piacenza zweifellos an der oberen Grenze der Leistungsfähigkeit liegt. Möglicherweise sind jedoch die beiden Züge gar nicht identisch und durch Speyer zog eine lokale Wallfahrt. Damit würde auch die letzte erreichende Quelle über den »Kinderkreuzzug« nördlich der Alpen dahinfliegen. Die Annalen von Piacenza hingegen sprechen zweifellos von dem, was man gemeinhin »Kinderkreuzzug« nennt.

Gestützt wird dieser Bericht durch die Chronik des Bischofs Sicardus von Cremona, die von einem »Durchzug« Jugendlicher spricht.¹⁰ Als Herkunftsland wird ausdrücklich die Kölner Gegend angegeben. Der Name Nikolaus fällt nicht. Falls der Chronist mit »Durchzug« einen Marsch durch Cremona meinen sollte, wäre anzunehmen, dass sich der Zug in mehrere Gruppen geteilt hatte und auf verschiedenen Wegen nach Süden zog. Sicher ist dies indes nicht, obwohl bessere Verpflegungs- und Unterbringungsmöglichkeiten für eine solche Teilung sprechen.

Die zuverlässigsten Notizen zu dieser Fahrt stammen aus Genua. Dort kommt der Zug am Sonntag, dem 25. August des Jahres 1212, an. Wieder fällt der Name Nikolaus. Die »Pilger«, wie Ogerius Panis sagt, tragen Kreuze, Trompeten und Ranzen mit sich.¹¹ Ein Gewährsmann spricht von mehr als 7.000 Männern und Frauen, aber auch Knaben und Kindern, die nach Genua gekommen seien. Über den Sinn der Fahrt wird nichts gesagt. Nach der Meinung des Chronisten sind die meisten in der Stadt geblieben.

Der bekannte Genueser Geschichtsschreiber Jacobus a Voragine, gestorben 1298, stützte sich bei der Abfassung seiner Stadtchronik auf ältere, zum Teil hervorragende Notizen. Die Bemerkung über den »Kinderkreuzzug« dürfte ebenfalls auf einen Zeitgenossen, ver- | [6] mutlich sogar einen Augenzeugen, zurückgehen.¹² A Voragine spricht genauso wie Ogerius Panis von einem Zug mit dem Knaben Nikolaus an der Spitze, im Monat August 1212. Auch hier fällt die Zahl 7.000. Deshalb wird sie allerdings nicht glaubwürdiger. Über Ogerius Panis

⁹ Annales Placentini Guelfi, MGH SS 18, 426,47–52.

¹⁰ Sicardi Cremonensis episcopi Chronicon, in: J. P. Migne, Patrologia Latina 213, 539.

¹¹ Ogerii Panis Annales, MGH SS 18, 131,38–43.

¹² Giovanni Monleone (Hg.), Iacopo da Voragine e la sua Cronaca di Genova, Bd. 2, Rom 1941. – Fonti per la Storia d'Italia, Scrittori, sec. XIII, 373,9–374,2.

hinausführend – und in einem gewissen Gegensatz zu ihm – merkt Jacobus a Voragine noch an, die Wallfahrer hätten aus drei Gründen keine freundliche Aufnahme in der Stadt gefunden. Deshalb verließen sie schon am folgenden Tag die Hafenstadt wieder. Erstens halte man den Zug für leichtfertig, zweitens würden 7.000 Menschen eine Teuerung mit sich bringen, und drittens fürchte man bei einer Unterstützung des Zuges den kaiserlichen Zorn, weil man sich hierdurch den Anschein der Parteinahme für den Papst gäbe. Diese letzte Begründung gehört eher in den Bereich diplomatischer Ausreden als wirklicher Argumente. Gemäß der Aussage des Chronisten erwarteten die Jugendlichen das Zurückweichen des Meeres bei Genua, so dass sie trockenen Fußes nach Jerusalem würden pilgern können.

Nur diese wenigen Notizen über den Zug deutscher Jugendlicher und Erwachsener aus der Kölner Gegend verdienen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Alle anderen Berichte sowie die Schilderungen über das weitere Schicksal gehören nicht in den Bereich der Geschichtserzählung, sondern der Geschichtsdeutung.

Der wichtigste Grund für die Unhistorizität dieser Notizen ist das völlige Fehlen irgendwelcher chronikalischer oder anderer quellenmäßiger Belege aus der betreffenden Gegend. Gerade Geschichtsschreiber nördlich der Alpen berichten phantastische Einzelheiten über das Schicksal der Fahrer im Mittelmeerraum. Einige Beispiele seien im Folgenden angeführt:

Die schon erwähnte Trierer Quelle spricht davon, der Bischof von Brindisi habe die Knaben nicht weiterziehen lassen, weil sie vom Vater des Nikolaus an die Heiden verkauft gewesen seien. Der Anführer selbst starb.

Eine elsässische Quelle weiß zwar vom Ende des Zuges in Genua, fügt aber die Verschleppung einiger Teilnehmer durch Seeräuber hinzu.¹³ Falls dies zutrifft, hätten es die Genueser Chronisten in ihren skeptischen Stellungnahmen sicher nicht unerwähnt gelassen.

Salzburger Annalen melden einen Zug von Kindern bis Treviso;¹⁴ dort hätten sich Kardinäle im Auftrag des Papstes den Jugendlichen entgegengestellt.

Aufzeichnungen aus dem steirischen Kloster Admont berichten gar von einer Teilnahme des Nikolaus am Fünften Kreuzzug.¹⁵

Ein Chronist aus Sens, südöstlich von Paris, schreibt von einer Reise bis Pisa und der Abfahrt zweier Schiffe.¹⁶

Eine zweite Kölner Chronik lässt einzelne Gruppen in Mainz, Piacenza und Rom umkehren.¹⁷ Die Angabe über Piacenza lässt sich nachprüfen; sie dürfte kaum zutreffen.

¹³ Chronicon Ebersheimense, MGH SS 23, 450,7–17.

¹⁴ Annales Sancti Rudberti Salisburgenses, MGH SS 9, 780,8–10.

¹⁵ Continuatio Admuntensis, MGH SS 9, 592,20–27.

¹⁶ Richeri Gesta Senoniensis ecclesiae, MGH SS 25, 301,20–39.

¹⁷ Chronicae regiae Coloniensis continuatio prima, MGH SS 24, 17,40–18,7.

Über den Zug nach Rom weiß eine andere deutsche Quelle zu melden, dass Jugendliche dorthin gingen, um von ihrem Kreuzzugsgelübde losgesprochen zu werden.¹⁸ Sie hatten damit allerdings keinen Erfolg. Hierein fügt sich die Bemerkung des Chronisten Albert von Stade, wonach Innozenz III. gesagt habe, als er von dem Kinderzuge hörte: »Diese Kinder beschämen uns, denn während sie zur Rückgewinnung des Heiligen Landes eilen, schlafen wir.«¹⁹ Diese doppelte Überlieferung der Romreise ist keinerlei Indiz für die Historizität. Weder findet sich in den vollständig erhaltenen Registern Innozenz' III. der Jahre 1212/13 irgendein Hinweis auf den Zug,²⁰ noch ist es wahrscheinlich, dass der Papst den Zug gutgeheißen hätte. Die Geistlichkeit nahm – soweit sich das erschließen lässt – eine negative Haltung ein.

Am wunderlichsten ist die Schilderung des Chronisten Alberich aus Trois-Fontaines in der Champagne, der von 80.000 Kindern | [8] spricht, die bis nach Marseille gekommen seien.²¹ Dort seien sie von Sklavenhändlern unter der Vorspiegelung, sie in das Heilige Land zu führen, gefangen und in den Orient verbracht worden. Der Kalif allein kaufte 400 Jugendliche, darunter sogar einige Priester. Eine Anzahl der versklavten Teilnehmer starb im Orient den Märtyrertod. Als Gewährsmann bezeichnet der Chronist einen nach 18 Jahren entflohenen Kleriker, der die Geschichte selbst miterlebt haben wollte. Weil dieser Bericht zwei Marseiller Kaufleute nennt, deren Namen sonst belegt sind, hält man die Geschichte im Kern für historisch.²² Eine solche Behauptung scheidet allein schon an der Tatsache, dass keine einzige Quelle südlich der Loire irgendetwas von dem Zug dieser riesigen Schar weiß. Die Erwähnung der beiden bekannten Marseiller Handelsmänner könnte andererseits gerade als Gegenargument benützt werden. Mit der Einführung des Gewährsmannes bedient sich der Chronist deutlich eines Topos, in diesem Fall der *Adtestatio rei visae*. Gegenüber dem Augenzeugen in Nordfrankreich, der von der Heimkehr der Kinder weiß, ist die Kompilation von Trois-Fontaines nicht vertrauenswürdig und gibt durch ihren märchenhaften Schluss nur die Meinung des Verfassers über solche Unternehmungen kund: sie sind verdammenswert.

2.

Genauso dürftig wie die Angaben über den Verlauf aus der Rheingegend bis nach Genua sind die Notizen über Aussehen und Zusammensetzung des Zuges. Diese

¹⁸ Annales Marbacenses, MGH SS 17, 172,19–43.

¹⁹ Annales Stadenses, MGH SS 16, 355,33–40.

²⁰ Helmut Roscher, Papst Innozenz III. und die Kreuzzüge, Göttingen 1969, 138.

²¹ Chronica Albrici monachi Trium Fontium, MGH SS 23, 893,29–894,7.

²² Siehe Mayer, Geschichte, 1965, 190 f.

Bemerkungen gestatten trotzdem im Zusammenhang mit den historischen Umständen den Rückschluss auf Ziel und Absicht der Bewegung. Wir versuchen, die Aussagen der verschiedenen Quellen über das Aussehen des Zuges zusammenzufassen. Allerdings muss man sich gerade an dieser Stelle darüber im Klaren sein, dass diese Notizen nur mit größter Vorsicht ausgewertet werden können.

Der landschaftlichen Herkunft nach stammte sicher die Mehrzahl der Teilnehmer aus Deutschland, genauer dem Rheingebiet; unterwegs stießen jedoch weitere Teilnehmer hinzu. | [9] Sofern ein Anführer angegeben wird, erscheint stets der *puer* Nikolaus, bisweilen mit der Herkunftsbezeichnung »aus Köln«. An der Historizität der »Leitung« des Zuges durch einen Jugendlichen wird nicht zu zweifeln sein. Ja, gerade darin besteht die Außergewöhnlichkeit der Bewegung, denn es zogen sicherlich Menschen verschiedenen Alters mit: Die Quellen sprechen von Knaben, Mädchen, Mägden, Frauen, »Säuglingen«, Jünglingen, Greisen. Zuverlässige absolute Zahlen werden nicht genannt.

Über die soziale Schichtung widersprechen sich die beiden einzigen darauf bezugnehmenden Texte. Die speyerische Chronik spricht, wie schon erwähnt, von Teilnehmern »nur aus dem Volk«, der andere – und bessere Zeuge – erwähnt vornehme Teilnehmer. Eine bestimmte soziale Schicht dürfte dem Zug kaum das Gepräge gegeben oder ihn gar ausgelöst haben.

Die Veranlassung zur Fahrt führen die Chronisten, und hier dürften sie die Meinung der Teilnehmer zutreffend wiedergeben, auf eine unmittelbare göttliche Einflussnahme, eine Vision oder Audition zurück.

Für die historische Einordnung der Fahrt sind die Angaben über Sinn und Ziel sowie die Mitteilungen über Aussehen und Ausrüstung der Teilnehmer am wichtigsten: Als Reiseziel wird in der Regel angegeben, man wolle »trockenen Fußes über das Meer« um das Heilige Land und Jerusalem einzunehmen. Sowohl die Erwartung der Meeresteilung wie die der Einnahme Jerusalems rechnet offenkundig mit einem wunderbaren Eingreifen Gottes; denn die Teilnehmer waren nach einhelligem Zeugnis der Quellen unbewaffnet. Ogerius Panis aus Genua spricht von mitgeführten Trompeten; das ist ein zusätzliches Indiz, wie die Teilnehmer nicht bloß bei der Meeresteilung mit dem Heilswirken Gottes analog zum Volke Israels rechneten, sondern auch auf eine Erneuerung der wunderbaren Einnahme der Stadt Jericho hofften. Diese Hoffnungen gründeten vermutlich auf Nikolaus' zuteil gewordene Erscheinungen. Das Ende der Fahrt in Genua fügt sich nahtlos in diese Interpretation ein und wird von daher überhaupt erst recht verständlich: Da sich die Fluten beim Erreichen der Küste eben nicht teilten, verlor der Zug den ihn zusammenhaltenden Sinn. Die | [10] hochgespannten Erwartungen auf ein göttliches Wunder erwiesen sich als trügerisch. Der Zug verlief sich.

Nirgendwo wird die Hoffnung sichtbar, gewaltsam das Heilige Land zurückzugewinnen zu wollen; deshalb wird man überhaupt nicht von einem Kreuzzug

sprechen können. Außerdem fehlt der für einen Kreuzzug notwendige Aufruf durch den Heiligen Stuhl. Nichts deutet darauf hin, dass die Teilnehmer sich den für einen Kreuzzug charakteristischen rechtlichen Bestimmungen, wie den einschlägigen Gelübden, unterworfen haben.²³

Der äußeren wie rechtlichen Form des Kreuzzuges ist die Jerusalemwallfahrt eng verwandt. Um eine solche dürfte es sich in unserem Fall gehandelt haben. Dafür sprechen die von den Chronisten benutzten Begriffe wie »Pilgerfahrt« oder die Beschreibung der Kleidung des Nikolaus als die eines Pilgers, die Teilnehmer trugen kleine Ranzen und Stäbe, wie ein Augenzeuge berichtet; zweifellos sind damit Pilgertasche und Pilgerstab gemeint. Am deutlichsten spricht natürlich die Waffenlosigkeit für eine Wallfahrt. Der besondere Charakter der Wallfahrt kommt durch die aufgenähten oder mitgeführten Kreuze zum Ausdruck; deshalb sprechen die Quellen davon, die Wallfahrer hätten das Kreuz genommen.

Handelt es sich nun aber um eine *Kinderwallfahrt*? Der gesamte Zug setzte sich, wie schon erwähnt, aus allen Altersgruppen zusammen; es war sicherlich keine reine *Kinderfahrt*, ebenso wenig wie eine *Knabenfahrt*. Schon von der altersmäßigen Zusammensetzung her verbietet sich der Ausdruck *Kinderzug*. Dazu kommt ein Zweites:²⁴ Das Mittelalter beurteilt jugendliche Menschen anders als unsere Zeit. Diese Altersklasse nahm rein numerisch im Volksganzen einen unvergleichbar größeren Platz ein als heute. Ihr steht eine auffällig geringere Zahl älterer Leute von vierzig und mehr Jahren gegenüber; daraus folgt ein gegenüber heute anderer Lebensrhythmus. Die Menschen erreichten ihre Reife und ihre [11] volle Handlungsfähigkeit früher. In der alten Eidgenossenschaft etwa waren 14-jährige Knaben den älteren Soldaten gleichgestellt. Auswanderung in fremden Kriegsdienst hob im jugendlichen Alter an. Hält man sich diesen Sachverhalt vor Augen, dann ist »Kind« als Bezeichnung für eine Entwicklungsstufe des Individuums im Zusammenhang mit dieser Wallfahrt und verglichen mit unserem heutigen Sprachgebrauch zumindest missverständlich. Was wir heute noch mit der Altersstufe »Kind« bezeichnen, konnte nach der mittelalterlichen Vorstellungswelt schon zum »jugendlichen« Alter gerechnet werden.

Merkwürdig genug bleibt ein Anführer im jugendlichen Alter, der sich auf Visionen stützt und dem Erwachsene folgen.

²³ Siehe James A. Brundage, *Medieval Canon Law and the Crusader*, Madison 1969, besonders 115–138.

²⁴ Das Folgende nach Hans Georg Wackernagel, *Die Freiheitskämpfe der alten Schweiz in volkskundlicher Beleuchtung*, in: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 46 (1950), 79f.

3.

Die wenigen Historiker, welche nach den Ursachen dieses eigenartigen Zuges oder der französischen Erscheinungen fragten, gaben ähnlich ratlose oder vage Antworten wie die mittelalterlichen Chronisten: In den zeitgenössischen Texten finden sich Formulierungen wie »Wer weiß, aus welchem Antrieb solches geschah?« oder »Durch unbekannte Anstiftung fing es an« oder »Gott stand nicht dahinter, sonst hätte es nicht ein solches Ende nehmen können«.

Moderne Historiker sprechen von einem bestimmten Kinderkult mit einem besonderen Reinigungs- und Bußritus²⁵ oder von einer »Wahnbewegung«, deren Teilnehmer »befallen«²⁶ gewesen seien. Der »Kinderkreuzzug sei Triumph und Niederlage der Armutsidee zugleich«²⁷ gewesen. Ein anderer Forscher erklärt den Zug aus sozialen Spannungen, von denen Erwachsene und Kinder Befreiung auf diese Weise suchten.²⁸ Stets findet sich in der Literatur der Hinweis, | [12] nach mittelalterlicher Auffassung sei der unbewaffnete Einsatz Jugendlicher besonders verdienstlich. Aus Erbitterung über die Ohnmacht der offiziellen und adeligen Kreuzzugsbestrebungen habe man sich nun im Volke berufen gefühlt, die Initiative an sich zu reißen.²⁹ Andere Beobachter stellen einen Vergleich mit der Sage des Rattenfängers von Hameln an, der im Jahre 1284 mehrere hundert Kinder hinter sich herlockend verschwinden ließ.³⁰

Ähnlich wie bei anderen derartigen »unerklärbaren« Erscheinungen der Geschichte vermögen solche Erklärungsversuche nicht zu befriedigen. Sie sagen wohl etwas über geistesgeschichtliche und vielleicht psychologische Grundlagen aus, nichts indes über den konkreten Anlass. Die historische Ausgangsfrage lautet anders: Warum zogen Jugendliche zu diesem Zeitpunkt und aus dieser Gegend auf eine Wallfahrt in das Heilige Land?

Die Frage gewinnt an noch größerer Eindringlichkeit, wenn man sich vor Augen hält, dass in der ersten Hälfte des Jahres 1212 die Bemühungen um einen Kreuzzug in das Heilige Land sowohl von kirchlicher wie von weltlicher Seite so gut wie stillstanden. Die Wurzel für den uns beschäftigenden Zug kann also nicht in der Predigt für einen Orientkreuzzug liegen. Trotzdem wurde in dieser Zeit von

²⁵ Zum Beispiel Paul Alphandery, *La Chrétienté et l'idée de croisade, Recommencements nécessaires (XII^e-XIII^e siècles)*. Text établi par Alphonse Dupront, Paris 1959, 135.

²⁶ Hans Wollschläger, *Die bewaffneten Wallfahrten gen Jerusalem*. Geschichte der Kreuzzüge, Zürich 1973, 189.

²⁷ Mayer, *Geschichte*, 1965, 189.

²⁸ Norman A. Zacour, *The Children's Crusade*, in: *A History of the Crusades*, ed. by Kenneth M. Setton, Bd. 2, Philadelphia 1962, 342.

²⁹ Adolf Waas, *Geschichte der Kreuzzüge*, Bd. 1, Freiburg 1956, 253 f.

³⁰ Zum Beispiel Reinhold Röhricht, *Der Kinderkreuzzug, 1212*, in: *Historische Zeitschrift* 36 (1876), 8.

einem Kreuzzug gesprochen. Allerdings nicht in den Osten, sondern gegen Mauren und Ketzer. Sowohl die Auseinandersetzung mit den Mauren auf der Iberischen Halbinsel wie die Albigenserkriege befanden sich in einem entscheidenden Stadium.

Militärische Maßnahmen des kastilischen Infanten gegen die Mauren lösten in der zweiten Jahreshälfte 1211 eine Gegenoffensive aus. Der Emir von Marokko konnte sogar Teile Kastiliens erobern. Angesichts dieser Bedrohung verstand sich der Papst zu einer Ausweitung der Kreuzzugspropaganda. Nun sollte auch außerhalb der Iberischen Halbinsel für den Kampf gegen die Mauren aufgerufen werden können. Innozenz persönlich beauftragte den französischen Episkopat mit der Propaganda für diesen Kreuzzug | [13] durch den Aufruf um Freiwillige. In dieser Aufforderung erwartet der Papst das Eintreffen von Soldaten in Spanien, da König Alfons den Mauren eine Feldschlacht für den 20. Mai 1212 angesagt hatte. Tatsächlich sammelten sich besonders seit Februar 1212 in Toledo kriegsbereite Männer. Der Papst kündigte auf einen Termin unmittelbar vor der erwarteten Schlacht eine große Prozession in Rom an. Dieser Umgang fiel in die Quatemberwoche, einer Zeit, da der Gedanke der Buße besonders mächtig ist. Vermutlich blieb die Abhaltung einer solchen Bitt- und Bußprozession nicht auf Rom beschränkt. Diese Umgänge für die christliche Sache in Spanien sowie der päpstliche Aufruf um Freiwillige dürften eine Komponente für die Entstehung der französischen Knabenbewegung sowie des deutschen Wallfahrtszugs, wenn auch mittelbar, abgegeben haben.

Ein weiterer Grund liegt wahrscheinlich im Aufruf für den Albigenserkrieg. Der die Orthodoxie verteidigende Simon von Montfort stützte sich auf eine kleine Kerntruppe, um die sich Männer gruppierten, die aus religiösen Gründen mit in den Krieg gezogen waren. Sie dienten gewöhnlich nur wenige Wochen, meist 40 Tage, weil diese Zeitspanne zur Erreichung eines Kreuzzugsablasses genügte. In der ersten Jahreshälfte 1212 gelangen den Kreuzrittern im Kampf gegen die Häretiker bemerkenswerte Erfolge. Dieser Fortschritt war auf den Zuzug sowohl weiterer Kreuzritter als auch Freiwilliger zurückzuführen. Die Rekrutierung neuer Freiwilliger war ihrerseits sicherlich eine Folge wiederintensivierter Kreuzzugspredigt. Der Chronist der Albigenserkriege spricht in seiner *Historia Albigensis* von der Aufnahme der Kreuzzugspredigt im Winter 1211/12 durch einen Pariser Priester namens Wilhelm und den bekannten Jacob von Vitry. Auf Geheiß des päpstlichen Legaten zogen sie in Frankreich (*Francia*) und Deutschland (*Alemannia*) umher und bezeichneten in jenem Winter eine große Menge Gläubiger mit dem Kreuz zum Kriegsdienst.³¹

Selbstverständlich ist es bei der dürftigen Quellenlage unmöglich, genauer abzuschätzen, inwiefern und inwieweit diese beiden | [14] Kreuzzugsaufrufe für

³¹ Petri Vallium Sarnaii Monachi Hystoria Albigensis, publiée par Pascal Guébin et Ernest Lyon, Bd. 1, Paris 1926, 281–283.

das Aufkommen der französischen Knabenprozessionen oder der deutschen Wallfahrt verantwortlich sind. Sofern man überhaupt eine Veranlassung angeben will, scheint es zumindest möglich, wenn nicht wahrscheinlich, dass beide Bewegungen, vielleicht unabhängig voneinander, aus dieser Quelle gespeist wurden. Allerdings wäre auch denkbar, dass sich ein als Prozession beabsichtigter Umzug unter der visionären Führerschaft des jugendlichen Nikolaus zu einer Jerusalemwallfahrt formte. Genaueres wird sich kaum sagen lassen.

Sofern der deutsche Zug in der Verursachung tatsächlich mit den Aufrufen zum Kreuzzug gegen Ketzer und Mauren zusammenhängt, zeigt sich doch eine charakteristische Umformung. Dem Aufruf wird nicht direkt gefolgt. Man begibt sich vielmehr auf die Fahrt zum eigentlichen Ziel eines Kreuzzuges: zum Heiligen Grab. Hierin drückt sich eine Geisteshaltung aus, die Innozenz III. entscheidend förderte und die auch im 13. Jahrhundert lebendig bleibt: Das wahre Ziel der Christenheit liegt im Heiligen Land, und den Wallfahrern dorthin gilt Gottes besondere Fürsorge.

Der sogenannte Kinderkreuzzug, häufig als Symptom für die Absurdität und die Verwerflichkeit des Kreuzzugsgedankens überhaupt bezeichnet, entpuppt sich bei näherem Zusehen als eine Jerusalemwallfahrt, deren Auffälligkeit wohl in der großen Zahl der Teilnehmer, dem jugendlichen Führer und der Hoffnung auf ein unmittelbares Eingreifen Gottes in Anlehnung an die Geschichte Israels liegt. So merkwürdig diese Elemente im Einzelnen auch sein mögen, sie fügen sich durchaus in die Welt des mittelalterlichen Menschen ein und verlieren deshalb den Charakter der Außergewöhnlichkeit.

II. Reformation und Frühe Neuzeit

Zum Problem des Spiritualismus im 16. Jahrhundert

Das Glaubensverständnis bei Johannes Bänderlin von Linz

[334] In der Reformationsgeschichtsschreibung pflegt man neben den von Wittenberg und Zürich ausgehenden Bewegungen einen »Linken Flügel der Reformation«¹ oder eine »Radikale Reformation«² festzustellen. Beiden Begriffen liegt die Vorstellung zugrunde, man habe dort mit der Tradition entschiedener gebrochen als in den großen reformatorischen Kirchen. Innerhalb dieser recht heterogenen Gruppe werden gewöhnlich drei oder vier weitere Untergruppen ausgemacht: Täufer, *Spiritualisten*, Schwärmer und Antitrinitarier.³

Erstmals Alfred Hegler und dann Ernst Troeltsch trafen eine Unterscheidung zwischen Täufern und Spiritualisten. Obwohl schon beide auf die theologischen Unterschiede zwischen Spiritualisten und Täufern aufmerksam gemacht hatten, blieb doch in einer religionssoziologischen Beurteilung wesentliches Unterscheidungsmerkmal das nahezu völlige Fehlen einer Gemeinschaftsform bei den Spiritualisten. In einer dogmenhistorischen Würdigung gab Walther Köhler dem Spiritualismus die bekannte Definition: »Aber man pflegt doch gemeinhin unter Spiritualismus die Distanzierung von Wort und Geist zu verstehen im Gegensatz zu ihrer Verbundenheit bei Luther.«⁴ Nach Köhler unterscheiden sich die Täufer von den Spiritualisten durch ihr biblizistisches Schriftverständnis. Diese Auffassung von »Spiritualismus« als dogmenhistorischem Begriff hat sich allgemein

¹ Siehe etwa Heinold Fast (Hg.), *Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier*, Bremen 1962.

² George Huntston Williams, *The Radical Reformation*, Philadelphia 1962. Beide Begriffe scheinen ursprünglich im englischen Sprachraum entstanden zu sein: Roland H. Bainton, *The Left Wing of the Reformation*, in: *The Journal of Religion* 21 (1941), 124–134; Robert Friedmann, *Radical Reformation*, in: *Mennonite Encyclopedia*, Bd. 4, 1959, 242–244.

³ Siehe den Untertitel der Quellensammlung von Fast, *Linker Flügel*, 1962. Vgl. etwa den klassischen Aufsatz von Fritz Blanke, *Täufertum und Reformation* (1957), in: Ders., *Aus der Welt der Reformation*, Zürich/Stuttgart 1960, 72–84.

⁴ Walther Köhler, *Das Täufertum in der neueren kirchenhistorischen Forschung*, Bd. 4: *Die Spiritualisten*, in: *Archiv für Reformationgeschichte* 41 (1948), 181.